



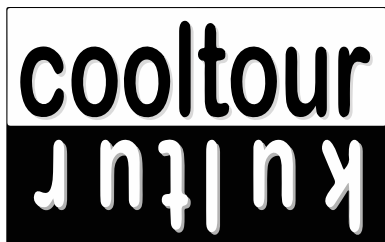
# Jahresthema 2020: COOLTOUR:KULTUR

## Im Portrait: ARCHITEKTUR:BAU:KULTUR

**Architekt Dipl.Ing. Peter Salem**, Jahrgang 1971, vulgo „17er“, von 1989 bis 2004 GuSp- und dann Gruppenleiter in Wiener Neustadt 1 und später aktiver Elternteil zur Verfügung der Gruppe Gloggnitz.

In diesem Spannungsfeld zwischen Form, Funktion und Budget bewegen wir uns also. Und in den meisten Fällen ist das Budget der bestimmende Faktor.

fertig war, wir aber auch. Der Bau hatte unserer Gruppe sehr viel Substanz gekostet. Immerhin: das Haus „funktioniert“ noch immer\*, obwohl viele Provisorien auch nach über 20 Jahren noch da sind.



So, und was hat diese Raunzerei jetzt im Gildenweg zu suchen?

Zumindest so viel, dass ich diese Diskussionen auch im Rahmen meiner Pfadfinderlaufbahn geführt habe, im Zuge derer ich auch zwei Pfadfinderheime planen und errichten durfte.

**Beim ersten Versuch** – Gruppe Wiener Neustadt 1 – war ich noch mitten im Studium und parallel dazu Leiter bei den GuSp sowie später Gruppenleiter, also mehr Pfadfinder als Student.

Die Gruppe war stark gewachsen und unser Heim viel zu klein. Nach langer Alternativen-Suche fiel der Entschluss zum Neubau – aus ökologischem Idealismus in Massivholzbauweise, was zum damaligen Zeitpunkt (Ende der 1990er) doch noch um ein Eck teurer war als ein Massivbau. Wir hatten uns vorgenommen, durch Eigenleistungen beim Ausbau wieder einiges einzusparen und fanden Sponsoren aus der Baubranche, die Leistungen zu Sonderkonditionen ausführten. Am Ende war es jedenfalls so, dass der Bau zur Eröffnungsfeier zwar fast

(\*mit der Einschränkung der Barrierefreiheit: einem Thema, dem wir vor 25 Jahren noch zu wenig Bedeutung beigemessen haben und für welches wir auch zu wenig Fläche zur Verfügung gehabt hätten.)

**Der zweite Anlauf** – diesmal in Gloggnitz – hatte deutlich bessere Voraussetzungen. Das in die Jahre gekommene Heim war erst 2002 erweitert worden, doch dann stand es unerwartet dem Semmeringbasistunnel im Weg. Mit der Ablöse für Heim und Grund (Waldbestand, Hecke und Baumhaus wurden da ebenfalls bewertet) durch die ÖBB und dem günstig „erworbenen“ Gemeindegrundstück gleich neben dem Schloss war das Budget für den Neubau ein wesentlich kleineres Thema als 15 Jahre zuvor. Im Gegensatz zum ersten Versuch in Wiener Neustadt, bei dem der Großteil des Projektes im Rahmen des Elternrates entschieden und durchgeführt wurde, gingen wir hier gleich zu Beginn an die Basis. Aus den Wunschlisten der 200 befragten Mitglieder wurden vom neu gebildeten Bauausschuss Ideen herausgefiltert. Aus diesen erarbeitete ich zwei Entwürfe: den ersten klassisch modern mit puristischem Satteldach ganz ohne Gaupen oder sonstigem Klimbim; den zweiten dann doch etwas gewagter mit der Überlegung, dass sich die breite Mehrheit für das kleinere Übel entscheiden würde – wenigstens ein Satteldach und Hauptsache nichts noch Moderneres.

Im Zuge der Hauptversammlung haben sich dann – für mich überraschend – drei Viertel der Gruppe für die modernere Variante entschieden, was uns dann doch noch einige lebhaftere Ausschusssitzungen mit den Verteidigern des modernen Satteldaches bescherte.

Der Bauablauf verlief dann problemlos: Gloggnitz kann ja nicht nur mit 6000 Team-

### Baukultur

**Ein Auszug von Wikipedia:** Baukultur beschreibt die Summe menschlicher Leistungen, natürliche oder gebaute Umwelt zu verändern und beinhaltet sämtliche Elemente der gebauten Umwelt. Als erweiterter Kulturbegriff stützt sich die Identität der Baukultur auf die Geschichte und Tradition eines Landes oder einer Region.

**Vorweg: Es gibt in Österreich 8 Millionen Fußballteamchefs und genauso viele Architekten.**

Mit dieser flapsigen Bemerkung komme ich gleich zum Kern der recht oft mangelnden Wertschätzung, die uns an der Schnittstelle von Bautechnik und Baukunst entgegengebracht wird. Ich will jetzt keine Diskussion darüber führen, was es uns wert ist, mehr als nur Anpassung oder Unterordnung in den Durchschnitt des in Österreich Gebauten zu erreichen, ohne gleich als Künstler, der keine Ahnung von Funktionalität und Praxisnähe hat (ja, die gibt's eh auch – wie bei jedem Beruf), dargestellt zu werden. Aber am Ende steht man dann immer vor dem fertigen Ergebnis und diskutiert drüber, ob das jetzt gute Architektur ist oder nicht. Denn entweder entspricht ein Gebäude nicht dem allgemeinen Schönheitsempfinden des Durchschnittsösterreichers oder es ist an manchen/vielen Stellen unpraktisch, weil zu hohe Stiegen, zu lange Gänge, schlechte Akustik usw. Und selbst wenn es wirklich gute Architektur ist, dann hat sie in jedem Fall zu viel gekostet, weil das hätte man schon auch billiger haben können.



Pfadfinderheim der Gruppe Wiener Neustadt 1